WerkstattGeschichte 27, Ergebnisse Verlag, Hamburg 2000, S. 112-113

■ Heydrichs Elite

Jens Banach, Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936-1945, Paderborn (Schöningh) 1998, 363 S., DM 68,-

Die leitenden Beamten der geheimen Staatspolizei, der Kriminalpolizei – zusammengefaßt als Sicherheitspolizei – und des Sicherheitsdienst der SS exekutierten wesentliche Teile des NS-Terrors in Europa. Von den über 60.000 Deutschen, die 1944 für die deutsche Sicherheitspolizei und den SD arbeiteten, sind etwa 4.000 Personen zum »Führerkorps« zu rechnen. Jens Banach hat in seiner überarbeiteten Hamburger Dissertation ein Sample von 1.885 Personen dieses »Führerkorps« sozialstatistisch untersucht. Durch seine methodisch auf hohem Niveau durchgeführte enorme Fleißarbeit gelingt es Banach, Erkenntnisse und Thesen von Hans Buchheim und Robert Koehl zur SS sowie von Friedrich Zipfel, Ulrich Herbert, Michael Wildt und George Browder zu Sicherheitspolizei und SD empirisch weiter zu untermauern. In 37 Tabellen wird das Material mehrerer tausend Personalakten für den Leser aufbereitet.

Es ist nun gesichert, daß in erster Linie aus dem Mittelstand stammende, junge und vergleichsweise gut ausgebildete Männer die Führungspositionen in der Sicherheitspolizei und dem SD einnahmen. Sie kamen zu fast 60 Prozent aus dem sogenannten »unteren Mittelstand«, hatten also Kaufleute, mittlere Beamte, Angestellte und Handwerksmeister als Väter. Die übrigen gehörten zu 18 Prozent der Oberschicht, bzw. dem »oberen Mittelstand« und zu 22 Prozent der Schicht der abhängigen Arbeiter, Handwerker, Soldaten sowie unteren Beamten an. Das Gros des »Führerkorps« wurde mithin vom Mittelstand gestellt, nicht etwa von der Arbeiterschaft oder sozialen Außenseitern.

Fast drei Viertel dieser Männer waren nach 1899 geboren, fast zwei Drittel hatten Abitur. Bedenkt man, daß der Abiturientenanteil dieser Generationen bei höchstens fünf Prozent lag, wird die Relation deutlich. Ungewöhnlich viele schlossen ein Universitätsstudium mit der Promotion ab, bevorzugt in den Staats- und Rechtswissenschaften. Banach kann auch belegen, daß im Zeitraum von 1936 bis 1939 die Verjüngung noch zunahm: Der Anteil der 20-30jährigen stieg von einem Fünftel 1936 auf ein Drittel im Jahr 1939 an. Somit waren es tatsächlich die akademisch Gebildeten aus »Kriegsjugend« und »Nachkriegsgeneration«, die als Führungspersonal in

exekutiven und leitenden Tätigkeiten die deutsche Sicherheitspolizei und den SD prägten, wie Ulrich Herbert bereits im Rahmen seiner Studie über Werner Best, den Theoretiker der Sicherheitspolizei, vermutete. Das Nachdenken über den Zusammenhang zwischen den spezifischen Erfahrungen der jungen Generationen nach dem Ersten Weltkrieg und der mörderischen Effizienz der nationalsozialistischen Theoretiker und Praktiker in Sipo und SD hat damit neue Nahrung bekommen. Darüber hinaus wirft Banach in seiner Darstellung der Personalpolitik und der Karriereverläufe wichtige Fragen auf. Was bedeutete es für das Zusammenwirken von polizeilicher Theorie und Praxis, daß im Rahmen der seit 1938 verstärkten Rotation des Führungspersonals über die Hälfte der Beamten zeitweise »im auswärtigen Einsatz« tätig war, also praktische Politik in den besetzten Gebieten machte? Was hieß es für das Ineinandergreifen von Zentrum und Peripherie, daß 30 bis 40 Prozent des »Führerkorps« zu irgendeinem Zeitpunkt in den Zentralen beschäftigt waren und dann wieder in Außenstellen wechselten?

In den Kapiteln über die Ausbildungsschulen und -lager der SS und Polizei, über die Entwicklung und Instanz des Inspekteurs der Sicherheitpolizei, über die SS- und Polizeigerichtsbarkeit sowie über die Personalpolitik der SS-Führung gelingt Banach die Analyse und Kontextualisierung leider nicht recht. Er breitet sein Material lediglich aus, den sehr kurzen interpretierenden Teilen fehlt eine Fragestellung, sie bleiben in Referaten der Forschungsliteratur stecken und sind kaum mit den bearbeiteten Quellen verbunden. Der große Wert des Buches besteht jedoch darin, daß es eine Fülle von Informationen und Anregungen der Forschung erschließt und wesentliche Thesen auf sichere Grundlagen stellt.

Christoph Dieckmann
(Frankfurt/M.)